

KAREN GLOY

**DIE SELBST
SUSPENDIERUNG
DES
INDIVIDUALISMUS**

EINE AUSEINANDER-
SETZUNG MIT UNSERER
WESTLICHEN KULTUR

KÖNIGSHAUSEN & NEUMANN

Gloy — Die Selbstsuspendierung des Individualismus

Em. Prof. Dr. Dr. h.c. Karen Gloy promovierte und habilitierte sich in Heidelberg in Philosophie, lehrte dann als Ordinaria an der Universität Luzern (Schweiz), war jahrelang Gastdozentin in Wien und Ulm und lehrt jetzt noch an der Ludwig Maximilians-Universität München. Bei K&N ist zuletzt von ihr erschienen *Zeit in der Kunst* (2017), *Wahrheit und Lüge* (2019), *Demokratie in der Krise* (2020), *Philosophie zwischen Dichtung und Wissenschaft anhand von Rainer Maria Rilkes ‚Duineser Elegien‘* (2020) und *Die Philosophie des deutschen Idealismus* (2021).

Karen Gloy

Die Selbstsuspendierung des Individualismus

Eine Auseinandersetzung mit unserer westlichen Kultur

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2021
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Umschlag: skh-softics / coverart

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7372-4

www.koenigshausen-neumann.de

www.libri.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de



Inhalt

Einleitung:

Die Freilegung des Individualismus anlässlich der Corona-Krise ...	7
---	----------

I. Teil: Die Entwicklung des Individualismus.....	17
--	-----------

1. Die Emanzipation des Einzelnen von der Gemeinschaft in der Antike	17
2. Die Psychologisierung des Einzelnen in der klassisch-griechischen Philosophie.....	30
3. Der religiöse Einfluss des Christentums: die Einmaligkeit der Person.....	33
4. Die Entwicklung des Personenbegriffs.....	40
5. Der Geniebegriff als <i>alter deus</i> in der Renaissance.....	45
6. Descartes und das <i>cogito ergo sum</i>	53
7. Das Ich als Schöpfer der Naturgesetze bei Kant und seine Verabsolutierung bei den Idealisten	61
8. Schopenhauers Wille als Lebenstrieb und Nietzsches Wille zur Macht	68
9. Die Emanzipation des Individualismus zum Egoismus in der Moderne und der Unterschied zum Solipsismus	83

II. Sachlicher Teil: Die Paradoxien des Individualismus	95
--	-----------

1. Unterschiedliche Gesellschaftsentwicklungen in West und Ost	95
2. Der interne Widerspruch und die Selbsttäuschung politischer Freiheit.....	103
3. Der mörderische Überbietungskampf des Kapitalismus	116
4. Der innere Widerspruch des Gleichheitsprinzips	122
5. Das Wohlstandsparadox: die biologische Selbstsuspension des Individualismus.....	131

6. Die Historizität des wissenschaftlichen Wissens – die Nicht-Absolutheit der Wahrheit	137
7. Der Zerfall der Kunst.....	148
8. Die Selbstbefangenheit und Selbstaufhebung der westlichen Kultur.....	160
Literatur	170
Index	177
Sachen.....	177
Personen	179

Einleitung:

Die Freilegung des Individualismus anlässlich der Corona-Krise

Im Augenblick erleben wir mit der COVID-19-Pandemie die größte Krise seit dem Zweiten Weltkrieg, die sich nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht zur weltweiten Seuche ausgeweitet hat, sondern auch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht zur größten Katastrophe der Nachkriegszeit geworden ist, was eine soziale, geistige und kulturelle Katastrophe nach sich zieht, die unsere freiheitliche, liberale, weltoffene, individualistische Demokratie nachhaltig zu gefährden droht. Man wird kaum übertreiben, wenn man von einem dritten ‚Weltkrieg‘ spricht, nun nicht gegen Menschen, sondern gegen einen unsichtbaren Feind, das Sars CoV 2 und seine Mutationen.

Eineinhalb Millionen Tote weltweit sind durch das Corona-Virus seit Beginn im Frühjahr 2020 bis zum Herbst desselben Jahres zu verzeichnen, die des folgenden Jahres noch gar nicht mitgerechnet. Noch immer versetzen uns die ersten Fernsehbilder aus dem italienischen Bergamo in Schockstarre: die überfüllten Krankenhäuser mit eingelieferten Patienten auf dem blanken Boden liegend, Menschen an Kanülen, Schläuchen und Beatmungsgeräten, das Militär eingesetzt zum Abtransport der vielen Toten. Nicht weniger grausig wirken die Fernsehbilder und Reportagen aus Brasilien und den USA, wo Massengräber ausgehoben wurden: Grab für Grab, ins Unendliche reichend. Nicht nur Alte und Vorerkrankte fallen der Epidemie zum Opfer, sondern auch Jüngere und Personen mittleren Alters. Selbst Genesene haben mit den Folgen der Erkrankung zu kämpfen, mit Geh- und Stehübungen wegen Muskelschwunds, mit bleibenden Organschäden, mit drohender Demenz und Konzentrationschwäche, nicht zuletzt bedingt durch die längere künstliche Beatmung.

Unzählige Menschen sind arbeitslos geworden und damit ihrer Lebensgrundlage, ihrer Hoffnungen und Träume beraubt. Zwar versucht man, sie durch Kurzarbeit über Wasser zu halten in der Hoffnung, die Pandemie werde möglichst schnell durch Erfindung von Medikamenten und Impfungen unter Kontrolle zu bringen sein. Doch weiß niemand, wie lange die Krise dauern wird. Aus der vorausgesagten Abschwächung der Krise bis Herbst 2020 wurde ein zweites Jahr mit einer zweiten und dritten Welle. Sollte ein Großteil impfwilliger Deutscher laut vollmundiger Ankündigung und Erweckung einer Erwartungshaltung zunächst bis zum Frühsommer 2021 geimpft sein, so ist daraus inzwischen mangels Impfstoff der Herbst 2021 geworden. Auch ist nur noch von einem Impfangebot bis zum 21. September 2021 die Rede, wobei niemand weiß, ob dies den Impftermin oder nur die

Ankündigung eines Termins in 2 oder 3 Monaten oder im darauf folgenden Jahr beinhaltet. Inzwischen sind Mutationen aufgetreten, die sich so rasant ausbreiten, dass niemand mehr Prognosen abzugeben wagt und bereits eine Dauer von etlichen Jahren im Gespräch ist, ähnlich wie bei der Pest-Epidemie, die dreimal Europa überzog. Virologen warnen, dass das Virus, einmal in die Menschenwelt gedrungen, unausrottbar sei und wir lernen müssten, damit zu leben.

Zwischenzeitlich brach die deutsche Wirtschaft massiv ein – laut Statistischem Bundesamt schrumpfte sie im zweiten Quartal 2020 gegenüber dem Vorquartal um 10,1%¹ –, manche Wirtschaftszweige wie die Tourismusbranche, die Schifffahrt, die Luftfahrtindustrie, das Hotel- und Gastronomiegewerbe kamen teilweise ganz zum Erliegen, letzteres durch den anfänglichen Lockdown und dann die immer wiederkehrenden drastischen Einschränkungen. Lange Zeit mussten auch Geschäfte schließen, so dass nur eine Notversorgung durch die Supermärkte aufrechterhalten werden konnte. Etliche Konkurse von Betrieben wurden angemeldet, die dem Kampf ums Überleben nicht standhielten. Massenarbeitslosigkeit war die Folge. An die Einrichtung neuer Arbeitsplätze ist vorerst nicht zu denken, ebenso wenig an die Schaffung neuer Plätze für Auszubildende. Zwar werden Milliarden Euros – in Europa 353,3 haushaltswirksame, 819,7 Garantiehilfen – in die Wirtschaft gepumpt, inzwischen immer wieder nachjustiert und erweitert, in den USA noch weit mehr: über eine Billion –, und immer noch werden Wirtschaftszweige entdeckt wie Kleinkünstler: Musiker, Schauspieler, Unterhaltungskünstler, Gestellbauer für Theater, Ausstellungen oder Messen, für welche neue Millionen bereitgestellt werden müssen, damit sie überleben können. Eine nie dagewesene Verschuldung ist die Folge, von der niemand weiß, ob, wie und wann sie getilgt werden kann, auch wenn offizielle Berechnungen davon ausgehen, dass sich die Wirtschaft wie nach der Finanzkrise 2008 schnell erholen werde und die Schulden 2050 spätestens abgetragen sein würden. Dies geschieht unter der stillschweigenden Annahme, dass möglichst schnell Impfstoffe und Medikamente zur Bekämpfung der Seuche bereitstehen werden, damit es danach gemäß dem Motto ‚immer mehr, immer schneller, immer weiter, immer höher und größer‘ weitergehen kann.

Hatte sich die Europäische Union einst nach dem Schengen-Abkommen darauf verständigt, die Landesgrenzen innerhalb ihres Territoriums abzubauen und den freien Personen- und Warenverkehr zu ermöglichen und so zu einer größeren Solidargemeinschaft zusammenzuwachsen, so zeigte sich angesichts der exponentiell wachsenden Zahl Corona-Infizierter, dass jedes Land sich selbst das nächste war und ganz im Sinne alter Nationalstaatlich-

1 Pressemitteilung vom 30. Juni 2020, Nr. 287.

keit seine Grenzen schloss, was nicht nur für die täglichen Grenzgänger zu ihren Arbeitsstellen im Nachbarland von Übel war, sondern auch dramatische Situationen heraufbeschwor, indem Partner, die in verschiedenen Ländern lebten, nicht zusammenkommen konnten wie an der deutsch-schweizerischen Grenze in Konstanz bei Basel, wo ein Zaun die Paare voneinander trennte, so dass sie sich nur durch Maschendraht begegnen konnten. Alte Konflikte und Ressentiments zwischen Deutschland und Frankreich tauchten wieder auf, wenn eine länderverbindende Brücke von einem Dorf zum anderen nicht mehr überquert werden durfte. Dieses Hemmnis war denn auch das erste, das bei Aufhebung des Lockdowns rückgängig gemacht wurde, um die Solidarität nicht weiter zu gefährden.

Dafür trat ein anderes Phänomen an die Stelle: nicht die Grenzziehung zwischen den Ländern, sondern innerhalb eines Landes zwischen den Regionen, die sich je nach Hotspot bestimmten und jede Woche, ja täglich wechselten entsprechend der Zahl Infizierter. Eigentümer konnten ihre Zweitwohnungen und Häuser an den Stränden in Mecklenburg und Schleswig-Holstein nicht mehr aufsuchen; heimkehrende Touristen, die aus Gefahrenzonen in ihre Länder zurückkehrten, mussten sich am Flughafen oder an der Autobahn testen lassen durch wenig zuverlässige Schnelltests oder in eine 10 tägige Quarantäne begeben oder Negativtests innerhalb bestimmter Fristen vorlegen. Die Bestimmungen wechselten von Land zu Land, von Region zu Region in einer Salomitaktik, so dass niemand mehr wusste, ob man in ein bestimmtes Land oder eine Region ein- und wieder ausreisen konnte und unter welchen Bedingungen, da diese täglich über Apps abzurufen waren. Man konnte sich und kann sich bis heute auf keine gemeinsamen längerfristigen länderübergreifenden Vorschriften einigen und ist unfähig oder auch unwillig, verbindliche Gesetze zu erlassen und Kontrollen für Schutzmaßnahmen wie Maskentragen, Distanzwahrung und Partyverbote durchzuführen. Stattdessen gibt man nur Empfehlungen an die sogenannten mündigen und verantwortungsbewussten Bürger heraus, wohl wissend, dass diese nicht eingehalten werden. Deutschland wie auch andere Länder gleichen einem Flickenteppich, schlimmer als im 18. Jahrhundert bei den Duodezfürstentümern, wo man Passierscheine brauchte, um in den nächsten, 5 km weit entfernten Ort zu gelangen. Werden Kindertagesstätten und Schulen wieder geöffnet, so können sie bei Infektion eines Kindes sofort wieder geschlossen werden, so dass eine kontinuierliche Betreuung und ein ebensolcher Unterricht entfallen. In der einen Schule wird unterrichtet, in der Nachbarschule fällt der Unterricht aus. Die Bürger sind in einer nie dagewesenen Weise der Unsicherheit und Kontingenz des täglichen, ja stündlichen Wechsels von Empfehlungen, Anweisungen und Maßnahmen ausgesetzt, die noch dazu in so unklarer Weise kommuniziert werden, dass jeder

sie nach Belieben auslegt, wie er es in einer pluralistischen Demokratie gewohnt ist.

In der Corona-Krise zeigen sich wie unter einem Brennglas Konflikte, die sonst unter der Oberfläche schwelten wie der Generationenkonflikt zwischen Jung und Alt. In der ersten Zeit des Lockdowns wurden die sogenannten Alten über 60 Jahre und die Vorerkrankten wegen der besonderen Gefährdung in Alten- und Pflegeheimen geradezu ‚weggesperrt‘ mit Ausgeh-, Besucher- und Kontaktverbot. Angehörige durften ihre Eltern und Partner nicht besuchen, die Großeltern ihre Enkel nicht umarmen, höchstens durch das Fenster oder vom Balkon auf weit entfernter Straße erblicken. Den nächsten Angehörigen war untersagt, selbst Sterbende in den Tod zu begleiten, allenfalls über Video. Der Umstand, monatelang das Zimmer oder Heim nicht verlassen zu dürfen, führte zu Depression und vermehrtem Suizid. Die Älteren mussten Opfer bringen für die jüngeren Berufstätigen. Auch ein Jahr nach dem ersten Lockdown sind die Alten- und Pflegeheime Hotspots für Ansteckung und Todesfälle, und es ist nicht gelungen, diese einzudämmen. Ist man tatsächlich unfähig, dies durch flächendeckende Tests zu ändern, oder will man nicht, da die Vulnerablen doch bald das Zeitliche segnen werden?²

Aber auch die Jungen und Erwerbstätigen hatten und haben Grund zur Klage, da durch die Schließung von Kindergärten, Schulen und Tagesstätten einerseits und durch das vermehrte Homeoffice andererseits die Belastung der Familien, besonders der Frauen, extrem hoch ist, indem sie nun zuhause und oft auf engem Raum einer Mehrfachbelastung ausgesetzt sind durch ihre eigene Berufstätigkeit, die Haushaltsführung und zusätzlich durch die

2 Man kann dies als eine natürliche Haltung ansehen, da auch eine Reihe von Naturethnien den Senizid kennt, vor allem in Not- und Hungerzeiten. Die Gruppe zieht dann weiter auf Nahrungssuche und lässt die Alten und Kranken zurück, um den Fortbestand der Gruppe nicht zu gefährden. Die Zurückgelassenen vegetieren dahin oder nehmen sich selbst das Leben. Kulturnationen pflegen zwar offiziell von dieser Handhabung Abstand zu nehmen, argumentieren vordergründig mit nicht mehr verfügbaren Betten in den Spitälern und mit drohender Triage, setzen aber diese Tradition insofern fort, als sie naturgemäß und instinktiv den Arbeitsfähigen und Berufstätigen zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens den Vorzug geben, so dass sich die ältere Generation ‚abgeschoben‘ fühlt. Die Problematik taucht erneut auf angesichts einer überalternden Gesellschaft und deren Versorgung durch eine immer größere Zahl Jüngerer.

Grundsätzlich anders interpretiert der Soziologe Harald Welzer die Situation: Es geschehe zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit überhaupt, dass ganze Staaten und Wirtschaften sich zurücknehmen, um ihre schwächere Minderheit zu schützen. „Mutiert hier das Evolutionsprinzip von Machtwillen etwa zum Liebesgeschehen und erweist sich dieses dann gar als das stärkere?“ Man wird den Ausgang abwarten müssen, um dies entscheiden zu können, gerade wenn es nicht um totalitäre, sondern demokratisch-freiheitliche Gesellschaften geht, die sich geistig und kulturell überlegen fühlen.

Kinderbetreuung und Schulerziehung. Häusliche Gewalt und Auseinandersetzungen nehmen zu, ebenso wie Depression und Suizid.

Noch erschreckender aber ist ein anderes Phänomen, das Auseinanderbrechen unserer sowieso nur schwer zusammengehaltenen Demokratien in lauter atomisierte Gruppen und Individuen, was sich in der Entstehung von Sub- und Nebenkulturen zeigt, besonders im politischen Bereich. Trotz des rapiden Anstiegs von Corona-Infizierten sammelten sich die Gegner der Corona-Krise und Verschwörungstheoretiker zu Auf- und Protestmärschen gegen die angebliche Corona-Lüge, die angeblichen Fake News von Corona-Infizierten, die angebliche Corona-Diktatur und andere Phantasmen und insistierten auf ihrem Grundrecht der Meinungsfreiheit gegenüber so offenkundigen Tatsachen wie der Corona-Epidemie. Demonstrativ trugen sie weder Maske noch hielten sie Abstand und versammelten sich zuhauf. Wurden sie durch die Polizei aufgelöst, so rotteten sie sich alsbald wieder zusammen. Die Gerichte gaben ihrer Beschwerde nach, so dass sich die Politik zur Abwägung der Verhältnismäßigkeit der sachlich widersprüchlichen Grund- und Menschenrechte genötigt sah, was nichts anderes bedeutete als eine Wischiwaschi-Politik, die sowohl dem einen wie dem anderen recht gibt und es letztlich keinem recht macht und zu ständigen Neuverordnungen und Neujustierungen neigt.

Das Phänomen der Subkulturen ist nicht neu, sondern tritt in Krisensituationen besonders deutlich hervor. Es ist in der Soziologie als *life politics* neben der Staatspolitik bekannt. Gewöhnlich wählen wir eine Regierung für vier Jahre oder eine sonst begrenzte Zeit und überlassen ihr die Regierungsgeschäfte. Bei Missfallen hat man die Möglichkeit, für die neue Wahlperiode eine andere Partei zu wählen. Nur in Notfällen wie existenziellen Angelegenheiten wie der Notstandsgesetzgebung in den 60 Jahren oder bei Protesten gegen Atomkraftwerke besteht ein Grundrecht auf Demonstration, wobei sich direkte und repräsentative Demokratien in der Anzahl plebiszitärer Elemente unterscheiden. Inzwischen aber wird die Politik fast nur noch über Straßendemonstrationen betrieben, über Unterschriftensammlungen, Hausbesetzungen, Baum- und Eisenbahnankettungen und Gerichtsverfahren Einzelner oder einzelner Gruppen, die Projekte des Gemeinwohls über Jahre und Jahrzehnte blockieren. Jeder meint, im Recht zu sein, jeder meint, sich durchsetzen zu müssen und es besser zu wissen als der andere und insbesondere gegenüber ‚denen da oben‘; jeder will eigensinnig und eigennützig seine privaten Entscheidungen und Interessen für oder gegen etwas durchsetzen ohne Rücksicht auf die anderen und ohne Konsensbereitschaft. Wir erleben eine Besetzung des öffentlichen Raumes durch Privat- oder

Kleinstgruppen, die Zygmunt Bauman³ ‚Kolonialisierung‘ der öffentlichen Sphäre genannt hat, da das wesentliche Element des öffentlichen Raumes, der öffentliche Diskurs, immer mehr an Bedeutung verliert und durch Privatinteressen, die zur Willkür und Beliebigkeit neigen, okkupiert wird. Eine Straßen- und Demonstrationsregierung neben der offiziellen Regierung hat sich etabliert, die zudem wegen der prinzipiellen Schwäche föderalistisch strukturierter Staaten durch Rechtsradikale wie die AfD unterwandert wird. Beschließt beispielsweise die Staatsregierung die Einschränkung von Chemikalien, etwa Nitratzufuhr in Böden und Gewässer, so ziehen Interessensgruppen wie die Bauern im Sternmarsch mit ihren Traktoren in die Hauptstadt und in andere größere Städte und legen den Verkehr so lange lahm, bis die Politik nachgibt, selbst unter Opferung von Gesundheitsbedenken. Wird ein allgemeiner Konsens zusammen mit den Boykottierern und Demonstranten hergestellt, etwa über die Reduktion des Braunkohleabbaus, so geht es einigen nicht schnell genug, so dass sie sich an Bäumen anketten oder auf Bäumen ihre Hütten aufschlagen, um die Abholzung für die letzte Etappe der Braunkohlegewinnung zu verhindern. Es wird nicht nur selten und in Notfällen demonstriert, sondern täglich und überall und bei jeder Gelegenheit, da sich immer unliebsame Anlässe und abweichende Meinungen finden. Die Demonstrationskultur ist geradezu zu einer Modeerscheinung avanciert, zu einer Art Nebenpolitik. Durchgesetzt hat sich ein Politikverständnis emanzipatorischer Individualpolitik, das jede Solidarität und jedes Kollektivverhalten, das den Kitt der Gesellschaft bildet, torpediert.

Man könnte einwenden, gerade die Hilfsbereitschaft von Krankenschwestern und Pflegepersonal während der Corona-Krise, die aufopferungsvolle Hingabe für die Versorgung der Kranken unter Zurückstellung der eigenen Gesundheit und des eigenen Lebens beweise das Gegenteil, ebenso die Hilfsbereitschaft junger Menschen bei Einkäufen älterer Bürger und nicht zuletzt die Dankesbekundung der Bevölkerung, die in etlichen Städten an Fenstern und Balkonen sich zu einem Konzert versammelte. Doch war dies nur eine Bekundung von kurzer Dauer und oberflächlich, denn schon die Einforderung von Gratifikationen und Gehaltsaufstockungen, um den Pflegedienst attraktiver zu gestalten, stößt, abgesehen von einer einmaligen Gratifikation, auf die üblichen Schwierigkeiten. Von Solidarität kann kaum die Rede sein.

Zwar soll die echte Solidarität einzelner Personen mitnichten bestritten werden, unsere Kultur aber ist eine individualistische und zunehmend egoistische. Das Charakteristikum unserer westlichen Kultur und gegenwärtigen

3 Zygmunt Bauman: *The Individualized Society*, Cambridge Polity Press 2001, S. 107.

gen Zeit ist der Individualismus⁴, und um diesen, seine Entstehung, seine Entwicklung und seine Konsequenzen soll es in dieser Studie gehen. Der Individualismus hat sich in Schüben entwickelt und seit der frühen Antike unsere Kultur geprägt. Auch wenn Entwicklungen niemals sprunghaft verlaufen, sondern unerschwellig sukzessiv und kontinuierlich vorstatten gehen, treten bei quantitativer Anschwellung qualitative Sprünge auf, die neue Stufen indizieren. Diskutiert werden soll im ersten historischen Teil der Abhandlung eine Reihe solcher Entwicklungsstufen, die signifikante Epochen einleiten:

1. die Emanzipation des Einzelnen von der Gemeinschaft anhand des Prometheus-Symbols im Übergang von der homerischen Epoche zur klassisch griechischen,
2. die Psychologisierung in der klassischen Antike (Platon, Aristoteles),
3. der religiöse Einfluss des Christentums auf die Entstehung des Individualismus: die Begegnung des Menschen mit Gott von Angesicht zu Angesicht,
4. die Entwicklung des Personenbegriffs,
5. die Aufwertung des Individuums zum Genie in der Renaissance,
6. das cartesische *cogito* als *maître et possesseur de la nature*,
7. die philosophisch-epistemische Rolle des Ich als Mittelpunkt der Welt in der Kantischen Transzendentalphilosophie und die Verabsolutierung des Ich im Idealismus,
8. die Konzeption des Ich als Übermensch bei Nietzsche,
9. der Egoismus der modernen Welt.

In der Diskussion muss geklärt werden, was Individualismus bedeutet. Ohne vorab eine verbindliche oder auch nur paraphrastische Definition zu geben, ist festzustellen, dass das heutige Verständnis darauf hinausläuft, dass das Individuum Mittelpunkt aller Bestimmungen und Beziehungen ist. Matthias Junge⁵ definiert es als ‚zentralen Bezugspunkt für sich selbst und die Gesellschaft‘; Meinhard Miegel und Stefanie Wahl⁶ betonen, dass „mit der Entdeckung seines Ichs beim Individuum der Wunsch [entsteht], es zu erhalten“, wobei „nach und nach [...] individuelles menschliches Leben dem Leben

4 Das Buch *Die kulturellen Werte Europas*, hrsg. von Hans Joas und Klaus Wiegandt, Frankfurt a. M. 2005, setzt sich nur mit der internen Einheit oder Vielheit und Zersplitterung europäischer Werte auseinander, nicht mit der gegenwärtigen Ost-West-Kontroverse.

5 Matthias Junge: *Individualisierung*, Frankfurt a. M., New York 2002, S. 7.

6 Meinhard Miegel und Stefanie Wahl: *Das Ende des sich selbst*, München, I *Individualismus*. Die Kultur des Westens zerstört andersberg am Lech 1993, 2. Aufl. 1994, S. 15.

der Gemeinschaft⁷ gleich- und schließlich sogar vorrangig [wird].“ Entsprechend greife der Mensch – so die Autoren – immer entschlossener in die natürliche Ordnung des Entstehens und Vergehens ein; Stück für Stück ersetze er die Naturordnung durch eine von ihm selbst erdachte Kulturordnung, in der sein individuelles Leben größeren Bestand haben soll. Ralf Dahrendorf⁸ betont in traditioneller Weis die Autonomie und Unabhängigkeit des Ich von Traditionen, Routinen und Usancen sowie die Eigenständigkeit des Entscheidens und Handelns wie auch die Vermehrung von Optionen und Handlungsmöglichkeiten. Ulrich Beck⁹ steigert die Definition dahingehend, dass „der oder die einzelne selbst [...] zur lebensweltlichen Reproduktionseinheit des Sozialen“ wird. Man wird nicht fehlgehen, wenn man ganz allgemein unter Individualismus die Betonung von Freiheit, Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Autonomie des Ich in allen Lebensangelegenheiten versteht, ob diese nun Träger und Gestaltungsmächte der Gesellschaft (vgl. Reproduzenten, Reproduktionseinheiten) oder Ursachen von deren Aufhebung sind.

Wie alle philosophischen und soziologischen Begriffe, so unterliegt auch der Begriff des Individuums, der Individualität und des Individualismus einem hermeneutischen Wandlungs- und Verstehensprozess, der sich in der Wahl der Ausdrücke, der Bestimmungen und Akzentuierungen äußert. Mit dem Einzelnen, der Person, dem Individuum, dem Ich, dem Selbst, dem Subjekt, dem Ego usw. ist je Verschiedenes und unterschiedlich Akzentuiertes gemeint, das in der Untersuchung zu exponieren und in seiner Entwicklung aufzuzeigen ist, wobei sich eine Steigerung ins Maßlose abzeichnet. Die Konsequenz dieses übertriebenen Individualismus ist eine Kakophonie von Auffassungen des Ich gegenüber der Gesellschaft, wobei jeder seine persönliche Meinung durchsetzen will. Ein Indiz dafür ist, dass Regierungen, ob zentralistischer Art wie in Frankreich oder föderalistischer wie in Deutschland und der Schweiz, z.B. zur Corona-Behandlung keine einheitlichen, flächendeckenden Bestimmungen mehr zustande bringen können oder sich unendlich schwer damit tun. Überhaupt sind *Law and Order* zu Schimpfworten verkommen.

Bei der Bestimmung des Individuums/Individualismus darf ein zweites Moment nicht vernachlässigt werden oder gar fehlen, das der Kollektivität und Solidarität, denn das Individuum versteht sich nur in Beziehung auf

7 Das die Autoren als Seinsgrund individueller Existenz betrachten, welche ihr historisch vorausgeht und vorrangig ist.

8 Ralf Dahrendorf: *Lebenschancen*. Anläufe zur sozialen und politischen Theorie, Frankfurt a. M. 1979.

9 Ulrich Beck: *Risikogesellschaft*. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a. M. 1986, 22. Aufl. 2015, S. 209.

eine Gemeinschaft, die durch alle Einzelnen gebildet wird und von der sich der Einzelne qua Einzelner abhebt. Dabei geht es um die engere oder lockere Beziehung des Einzelnen zum Ganzen, entweder um seine Einbettung in das Ganze oder seine Distanz und Abständigkeit vom Ganzen, was im letzteren Fall die Frage aufwirft, ob mit der totalen Independenz und alleinigen Betonung der Individualität eine Selbstaufhebung verbunden ist. Wie die totale Einbindung des Einzelnen in das Ganze und seine Absorbierung vom Ganzen kein Ich-Bewusstsein entstehen lässt, so hebt andererseits die totale Absentierung von der Gemeinschaft und die alleinige Konzentration auf das Ich dieses Ich-Bewusstsein auf.

Der zweite sachliche Teil der Abhandlung wird auf die Hauptstützen des modernen Individualismus: Freiheit, Gleichheit, Wohlstand, Verlässlichkeit und Wahrheit wissenschaftlicher Erkenntnis, Verbindlichkeit der Kunst und Suprematie der westlichen Kultur näher eingehen und deren interne Widersprüche, Paradoxien und Umschläge in das Gegenteil aufweisen, deren man sich kaum oder nie bewusst ist, gerade wenn diese Errungenschaften der Moderne zu absoluten Werten hypostasiert werden.¹⁰

Im Anschluss an die Corona-Krise und die Frage ihrer Beherrschbarkeit drängt sich die Überlegung auf, ob es sich bei diesem Prozess zunehmender Emanzipation des Individuums, der in der Geschichte stattgefunden hat, um einen Naturprozess oder um eine bewusste kulturelle Entscheidung handelt. Aus darwinistischer Sicht ist jede Krise und ihre Bewältigung ein Naturprozess, aus dem der Einzelne, sei es der Mensch oder die Gattung, gestärkt hervorgeht wie bei Mutationen, d.h. der genetischen Veränderung von Organismen und Durchsetzung der bestangepassten Mutanten. Nach dem Prinzip *survival of the fittest*¹¹ würde auch die Corona-Krise und ihre Überwindung einen Fortschritt in der Naturgeschichte im Sinne des ‚immer besser, immer höher, immer weiter‘ bedeuten, wie dies unsere heutige Maxime und unser heutiges Motto ist.

Die zweite Alternative geht in die Richtung, dass kein Naturprozess vorliegt, sondern ein bewusster kultureller Entscheidungsprozess, und zwar der der westlichen Gesellschaft im Unterschied zu den östlichen und fernöstlichen Gesellschaften wie auch im Unterschied zu den traditionellen Gesellschaften, die mehr auf Solidarität denn auf Individualität aufbauen, während die westliche Gesellschaft auf die Kriterien von Freiheit, Unabhängigkeit und Autonomie des Einzelnen abstellt.

10 Vgl. auch Hans-Ernst Schiller: *Das Individuum im Widerspruch*. Zur Theoriegeschichte des modernen Individualismus, Berlin 2006.

11 Vgl. auch das Buch von Richard Dawkins: *Das egoistische Gen* (Titel der Originalausgabe: *The Selfish Gene*, Oxford University Press 1989), aus dem Englischen übersetzt von Karin de Sousa Ferreira, 2., unveränderte Aufl. Berlin, Heidelberg 2007.

Damit wird indirekt auch die Frage beantwortet, welche Gesellschaft leistungs- und überlebensfähiger ist, ob das westliche individualistische Modell oder das östliche kollektive. Haben wir bislang eindeutig an die Präferenz der individualistischen Gesellschaft geglaubt und scheinen durch die technischen und technologischen Errungenschaften darin bestätigt zu werden, so beobachten wir heute einen Abstieg des Westens und einen schwindelerregenden Aufstieg des Ostens und Fernen Ostens, der alle unsere Vorstellungen kollabieren lässt. Ja, man befürchtet das Ende des Individualismus – so der Titel eines Buches von Meinhard Miegel und Stefanie Wahl¹² –, das die beiden im Auftrag des Bundesministerium für Forschung und Technologie geschrieben haben. Angesichts der demographischen Entwicklung, des Rückgangs der Geburtenzahlen und der zunehmenden Überalterung und Vergreisung der westlichen Gesellschaft prognostizieren sie das Ende des Individualismus, sofern diesem Prozess nicht durch andere Maßnahmen wie Zuwanderung Fremder gegengesteuert wird, was allerdings die Überfremdung der Kultur einschließt. Inzwischen hat sich die Robustheit und Strapazierfähigkeit der durch Kollektivität gekennzeichneten Wirtschaftskraft des Ostens und Fernen Ostens gezeigt, wie sie etwa in der Neuen Seidenstraße zum Ausdruck kommt, die durch China angeregt und in die Wege geleitet wurde. Und bezüglich der Corona-Krise wird deutlich, dass die von uns aufgrund tiefgreifender Missverständnisse als diktatorisch bezeichneten Systeme wie China, Singapur oder Vietnam ganz anders die Corona-Krise meistern: Bereits geht das Wort um: Im Osten wird getanzt, während im Westen gestorben wird.¹³ Ist der Prozess ein menschengemachter, so ist er prinzipiell umkehrbar. Ob die Chance ergriffen wird oder nicht, bleibt zu sehen.

12 Meinhard Miegel und Stefanie Wahl: *Das Ende des Individualismus*, a.a.O.

13 Vgl. ZDF-Talk vom 21.1.2021 mit Markus Lanz, in dem die deutsch-vietnamesische Journalistin Vanessa Vu darlegte, wie tief unser westliches Missverständnis von den angeblich diktatorisch beherrschten asiatischen Systemen sei. Vu dokumentierte dies an einem Beispiel im Umgang mit der Corona-Krise. Die Regierung bewache zwar streng die Quarantäne positiv Getesteter über eine App, stelle aber danach den Betroffenen frei, ihre Simkarte zu tauschen aus Gründen des Datenschutzes, um Orts- und Bewegungsprofile nicht weiter verfolgen zu lassen. Das sei vom Volk angeschoben und von der Regierung (Partei) im gegenseitigen Einvernehmen akzeptiert worden.

I. Teil:

Die Entwicklung des Individualismus

1. Die Emanzipation des Einzelnen von der Gemeinschaft in der Antike

Wenn wir die Anfänge unserer abendländischen Kultur eruieren wollen, müssen wir in der Geschichte weit zurückgehen auf die ersten uns tradierten schriftlichen und künstlerischen Zeugnisse.

Die ersten schriftlichen Überlieferungen sind die homerischen Epen, die *Ilias* und die etwas jüngere *Odyssee*. Sie schildern den Kampf um das kleinasiatische Troja zwischen Griechen und Troern, der veranlasst war durch den Raub der Helena, der Gemahlin des spartanischen Königs Menelaos, und nach der Besiegung Trojas die zehnjährige Irrfahrt des Odysseus, dessen Heimkehr nach Ithaka über das Meer durch immer wieder auftretende widrige Umstände und Schicksalsschläge verhindert wurde. Der Kampf um Troja war wohl eine mythologische Einkleidung eines Handelskrieges zwischen den beiden Völkern.

Sieht man durch die Abenteuer hindurch, wie sie auch anderen Epen und Romanen, so den mittelalterlichen Ritterromanen, eigen waren und den humanistisch Gebildeten bis ins Detail bekannt sind, so begegnet in dieser archaischen Gesellschaft des 8./7. vorchristlichen Jahrhunderts und ihrem Weltbild eine uns heute weitgehend fremde Welt und Kultur. Das betrifft nicht nur die Verherrlichung einer elitären Kriegerkaste und ihrer auf Männlichkeit, Kraft, Mut, Größe und Ehre beruhenden Ideale, die mit unseren Vorstellungen und Erfahrungen von Krieg, Elend und Leid nicht kompatibel sind, sondern es betrifft auch die Auffassung vom Menschen und seine Einstellung zu höheren Mächten, den Göttern. Die homerische Welt lebt von einer Makro-Mikrokosmos-Analogie, derzufolge alles, was auf Erden geschieht, auf dem Olymp – der Welt der griechischen Götter – vorherbestimmt und vorentschieden wurde. Was an Taten, Ereignissen, Prozessen, Entscheidungen, Verkündigungen erfolgt, ist prädestiniert. Alle Pläne und ihre Ausführungen werden auf dem Olymp zwischen den Göttern ausgehandelt, von ihnen getroffen und vollzogen, die Menschen sind lediglich ihre Ausführungsorgane. Sie gleichen willenlosen Marionetten am Gängelband der Götter. Sie sind fremd-, nicht selbstbestimmt, nicht frei; sie sind Vollzugsorgane fremder Mächte; sie spiegeln göttliche Pläne und Entscheidungen, Handlungen und Verhaltensweisen wider. Obwohl die Struktur der Götterwelt eine Hypostasierung der menschlichen Gesellschaft mit ihren Institutionen, Rängen, Ordnungen, Sitten und Gebräuchen, ihren Verhaltensweisen, Streitigkeiten, Täuschungen, Betrügereien, selbst Ehebruch und Meineid ist, stellen sie andererseits deren Hypostasierung dar. Es handelt sich um eine geordnete Gesellschaft hierarchischer Struktur